

Angebot 12: Zwischen Leben und Tod – der Hirntod als Todeskonzept	
Verantwortlich	Dr. Farid Salih (Neurologisch-neurochirurgische Intensivmedizin), CVK Dr. Axel-Caesar Hüntelmann (Medizingeschichte/Medizinethik
Institut / Klinik	Neurologisch-neurochirurgische Intensivmedizin) Gastbeitrag: Deutsche Stiftung Organtransplantation Medizingeschichte/Medizinethik
Aufteilung / Termine	Donnerstags 16.30-18.00 Uhr am CVK
Inhalt	
<p>Das Seminar thematisiert die Geschichte, die wissenschaftstheoretischen Voraussetzungen und die Praxis des Hirntodkonzepts in Verbindung mit praktischen Übungen zur Hirntoddiagnostik. Die Annahme, dass der Hirntod und der Tod eines Individuums zusammen fallen, ist seit rund 40 Jahren ein selbstverständlicher Teil der medizinischen Praxis in der westlichen Welt. Damit hat das Konzept des Hirntods jahrhundertealte Vorstellungen vom menschlichen Tod nachhaltig verändert. Da aber die Definitionen von Hirntod die Grenzen zwischen Leben und Tod grundlegend neu gezogen haben, war das Konzept immer umstritten und wird bis heute aus philosophischer, theologischer und wissenschaftstheoretischer Sicht intensiv diskutiert. Vor allem stellte sich die Frage, ob hirntote Menschen im tradierten Sinne „tot“ sind und somit der Hirntod mit traditionellen und emotional konnotierten Vorstellungen vom menschlichen Tod in Einklang zu bringen sei.</p> <p>Das interdisziplinäre Seminar greift aus verschiedenen disziplinären Perspektiven und wissenschaftstheoretischen Ebenen (theoretische Neurowissenschaften, Neurologie, Transplantationsmedizin, Medizingeschichte, Medizinethik, Soziologie, anthropologische Medizin) Fragen im Zusammenhang mit dem Hirntodkonzept auf. Der Blick auf historische, religiös und kulturell fundierte Todeskonzepte macht verständlich, dass sich Fragen nach den Grenzen zwischen Leben und Tod in unterschiedlichen historischen, sozialen und kulturellen Kontexten stets auf neue Weise gestellt haben. Hinter der heutigen Gleichsetzung von Hirntod und Individualtod steht daher ein zeitgebundenes medizinisches Konzept, das seine Genese Entwicklungen in der Intensivmedizin, später auch der Transplantationsmedizin seit den 1950er Jahren verdankt und zugleich menschliche Individualität mit der Funktionsfähigkeit des menschlichen Gehirns gleichsetzt. Darüber hinaus sind inzwischen verschiedene Aspekte der medizinischen Globalisierung zu berücksichtigen, die eine maßgebliche Folie für die Praxis der Hirntoddiagnostik in Deutschland darstellt. Ferner werden neurologische Fragen im Kontext der Hirntoddiagnostik einschließlich der hiermit verbundenen diagnostischen Fallstricke berücksichtigt.</p> <p>Das Seminar wird von Vertretern und Vertreterinnen verschiedener theoretischer und klinischer Disziplinen gemeinsam und fachübergreifend unterrichtet. Daneben werden fachspezifische Gastbeiträge berücksichtigt. Von den Studierenden wird erwartet, dass sie ca. 2-3 Stunden/Woche für die Lektüre der deutsch- und englischsprachigen Texte investieren. Vorkenntnisse in der Neurologie oder der neurowissenschaftlichen Grundlagen sind nicht notwendig, diese werden im Seminar vermittelt</p>	
Darstellung des Bezugs zu den „Prinzipien von GÄDH“	Das Seminar soll exemplarisch vermitteln, dass sich Fragen nach den Grenzen zwischen Leben und Tod in unterschiedlichen historischen, sozialen, religiösen und

(übergeordnete Lernziele)	<p>kulturellen Kontexten stets auf neue Weise gestellt haben. Hinter der heutigen Gleichsetzung von Hirntod und Individualtod steht daher ein zeitgebundenes medizinisches Konzept, das seine Genese Entwicklungen in der Intensivmedizin, später auch der Transplantationsmedizin seit den 1950er Jahren verdankt und zugleich menschliche Individualität mit der Funktionsfähigkeit des menschlichen Gehirns gleichsetzt. Mit diesen Prämissen sollen aus verschiedenen disziplinären Perspektiven und auf unterschiedlichen wissenschaftstheoretischen Ebenen (theoretische Neurowissenschaften, Neurologie, Transplantationsmedizin, Medizingeschichte, Medizinethik, Soziologie, anthropologische Medizin) Fragen im Zusammenhang mit dem Hirntodkonzept diskutiert werden. Ferner werden neurologische Fragen im Kontext der Hirntoddiagnostik einschließlich der hiermit verbundenen diagnostischen Fallstricke berücksichtigt.</p>
Feinlernziele	<p>Die Studierenden sollen</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Definitionen des menschlichen Todes, einschließlich des ○ Hirntodes, als historisch und kulturell wandelbare Konzepte ○ interpretieren können ○ die historische Entwicklung, die zum Hirntodkonzept geführt ○ haben, kritisch bewerten können ○ die gegenwärtig in der Bundesrepublik Deutschland gültigen ○ Kriterien für die Diagnose Hirntod benennen können ○ die neurowissenschaftlichen Grundlagen, die dem ○ Hirntodkonzept zugrunde liegen, erläutern können ○ das hohe Abstraktionsniveau, die der Hirntod als ○ Todeskonzept beinhaltet, emotional erfassen können
Empfohlen zur Vorbereitung	<p>Thomas Schlich/Claudia Wiesemann (Hrsg.). Hirntod. Zur Kulturgeschichte der Todesfeststellung. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 2001</p>
Form der Leistungskontrolle	<p>Dokumentation der aktiven Mitarbeit während der Veranstaltung sowie Führen eines Logbuches, das am Ende der Veranstaltung den Dozierenden vorgelegt wird</p>